

# Der gestohlene Wendelin

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

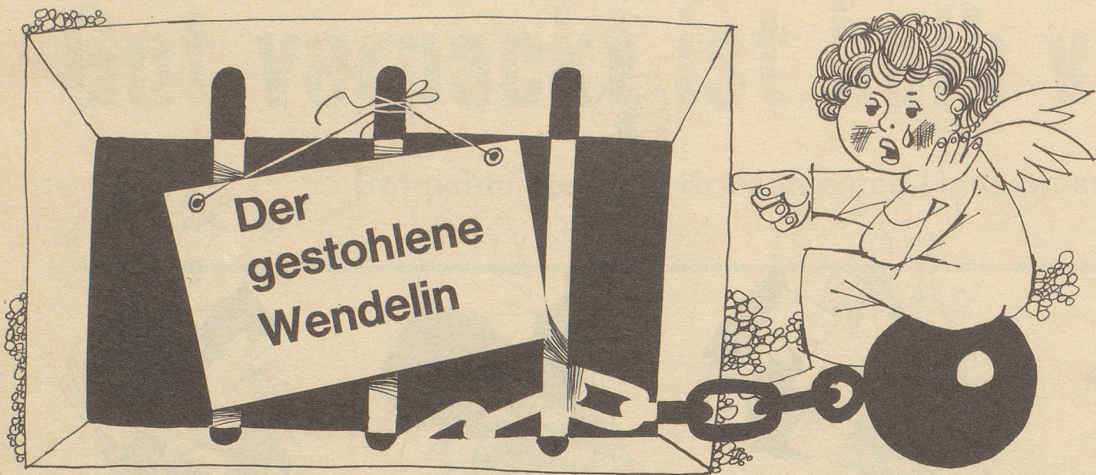
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Eine nicht ganz und gar unmögliche Geschichte von Walter Blickenstorfer

### Zehntes Kapitel

#### „Die Wahrheit“ war nicht dabei

Die Methoden des Chefs der Kriminalpolizei Münster sind beklagenswert geworden. Nachdem sich der Tip mit dem alten Gütertriebwagen als Niete herausgestellt hat, nachdem man weiß, daß der im Hause Hopf gefundene Wendelin nur eine ganz plumpe, wertlose Fälschung ist, will Dr. Helfenstein im Depot des Himmel-und-Höllens-Express einbrechen!

Den Trenchcoat über dem Arm, ein wenig müde, marschiert Dr. Helfenstein dem Rosenwiler Bahnhof zu, Mist, daß er – statt Ferien zu nehmen – diese Untersuchung selber führt. Aber der Hilferuf des ehrlichen, alten Wachtmeisters hat ihn gerührt. Da dient einer schon ein halbes Menschenalter lang bei der Polizei und glaubt immer noch an die absolute Gerechtigkeit. Da will sich einer nicht beugen vor der Tatsache, daß Steuerzahler charakterlich meist in der gleichen Kurve wie die Steuerprogression in den Augen öffentlicher Beamter steigen und daß Christian Morgensterns Gedanke unsichtbar in vielen Amtsstuben hängt: «Es kann nicht sein, was nicht sein darf!» Die beiden juristischen Murbache zum Beispiel, die kennen sicher den Christian Morgenstern kaum und vor allem nicht seine «Galgenlieder». Die sind ja nur höherer Blödsinn, und höherer Blödsinn grenzt oft an höchste Ironie – oder auch an die Weisheit.

Und jetzt, statt im Hotelzimmer etwas Schlaf vorzuholen, statt überhaupt in die Ferien zu fahren und den ganzen Rosenwiler Kohl irgend einem Inspektor anzuhängen, marschiert Dr. Helfenstein die Bahn-

hofsallee in Rosenwil hinunter, um mit dem Schnellzug nach Münster zu fahren.

Da bremst ein feudales Amerikaner-Auto neben ihm, mit wippender Telefon-Antenne. Hinter der Windschutzscheibe hervor glotzt ein eingebauter Photographenapparat. In handbreiten Lettern verkündet ein Plakat «PRESSE», und an der Rückseite steht zu lesen: «Wo wir waren, lesen Sie morgen in der WAHRHEIT!»

«Nun, Kommissär», schnarrt der heute früh von Kersteiner gebüßte Reporter, «fahren Sie mit uns. Sie sind schneller in Münster als mit dem Zug. Der Wendelin, welcher der dicke Sheriff im Arm trug wie ein Wickelkind, ist also falsch!»

«Hat er also doch wieder Interviews gegeben, der Trottel Maibaum», faucht Dr. Helfenstein.

«Nein, aber Sie gerade jetzt uns! Und was ist mit dem Triebwagen Fe 2/2 I? Spuren?»

«Hol's doch der Hühnervogel», lacht der Kommissär halb wütend, halb anerkennend, «Ihr seid mir abgefeimte Schurken. Was kostete die käsigge Tippse in der Bähnchen-Direktion? Schätze etwa fünf Franken!»

«So billig macht's die nicht. Als Informationshonorar schütten wir immer fünfundzwanzig Fränklein aus. Für Kriminalkommissäre gehen wir unter Umständen bedeutend höher!»

«Beamtenbestechung. Gebt Gas!»

«Fahren Sie schon mit uns, sonst müssen wir nur am Hauptbahnhof Münster eine halbe Stunde warten, bis wir uns wieder auf Ihre Spuren heften dürfen.»

«Schön», sagt Dr. Helfenstein, «das könnt Ihr Euch wirklich sparen. Machen wir ein Geschäft: Ihr führt mich in die Polizeikaserne und ich gebe Euch unterwegs keine Aus-

kunft. Die Geschichte verträgt wirklich noch keine Presse!»

«Zu spät, Kommissär. Aber Sie dürfen trotzdem mitfahren. Unser Boß hat bereits zehntausend Franken springen lassen: Wer den gestohlenen Wendelin entdeckt oder beibringt, erhält zehntausend Franken und die Zusicherung, daß die Polizei erst nach vierundzwanzig Stunden eine Anzeige von uns erhält.»

«Jetzt fährt aber allein. Das gibt ja Obergerichtsarbeit. Verstoß gegen Artikel dreihundertfünf des Strafgesetzbuches, Begünstigung. Da guckt ja Kaltenbrunn heraus. Adieu!»

Und demonstrativ spaziert der Kommissär vor dem Kühler des Presse-Autos vorbei, auf die linke Straßenseite, hält aber noch einmal an und sagt beiläufig zum Fahrer: «Zehntausend ist viel zu mickrig, zu schmalspurig. In Deutschland hat eine Illustrierte in einem ähnlichen Fall glatt hunderttausend Mark bezahlt. Nur nie knauserig sein! Umgang mit Kriminellen kostet immer viel, einmal Geld und oft auch Zeit!»

Achselzuckend marschiert der Kommissär die Grünanlage hinunter zum Bahnhof und läßt sich in einem verstaubten Erstklass-Abteil bis in die Kantonshauptstadt durchschütteln.

\*

Als der Zug über die Weichen des Vorbahnhofes von Münster rattert, stülpt sich Dr. Helfenstein seinen Hut aufs Ohr, wirft den schon fast legendären hellen Trenchcoat über den Arm und drängt sich durch die Wagen, bis er vor der Stirntüre des Gepäckwagens steht. Er klopft hart, zeigt einem Beamten durch die Scheibe seinen Polizeiausweis und der schließt mit dem Vierkant-schlüssel die Türe auf. Kreischend

hält der Zug am Bahnsteig. Ein uniformierter Polizist springt in den Gepäckwagen, um nachzusehen, ob die Gefangenzelle einen «Transport» beherberge. Sein Chef winkt ihm zwischen einigen Kistenstapeln hervor verstoßen zu:

«Schauen Sie, Meier, ob die Leute von der «Wahrheit» sich am Perron herumdrücken.»

Es dauert einige Atemzüge, bis der Beamte zurückgehastet kommt und dienstfeurig rapportiert:

«Jawohl, Herr Kommissär, der Lagrange und der Spycher!»

Dr. Helfenstein kratzt sich nachdenklich in seinem GI-Bürstenschnitt und ordnet schließlich an: «Bestellen Sie sofort einen Polizeiwagen vor die Hauptpost. Ich drücke mich durch den Posttunnel aus diesem ungastlichen Bahnhof.»

Der Polizist salutiert und springt ab. Dr. Helfenstein läßt sich mit den Postkarren im Lift unter die Perrons fahren und marschiert hierauf gebückt in einem engen Tunnel in den Keller der Bahnhofspost, wo man einigermaßen erstaunt ist, statt Postsäcken einen lebendigen Kriminalbeamten auftauchen zu sehen. Hut und Mantel haben etwas Maueralk abbekommen. Das ist bald sauber geklopft, und hinter der Schaltertüre wartet Dr. Helfenstein, bis draußen das bestellte Auto vorfährt. Rasch flitzt er in den Wagen und befiehlt: «Zur Direktion der Verkehrsbetriebe Münster.» Dort begehrt er den technischen Chef zu sprechen. Der ist einigermaßen erstaunt, die Kriminalpolizei bei sich zu sehen und seine Augen runden sich, als Dr. Helfenstein ein Notizbuch zückt und fragt:

«Wo ist bei einem Triebwagen Fe 2/2, Baujahr 1907, Maschinenfabrik Bautzen, der Wendeschalter?»

Der Elektroingenieur lacht: «Wo alle Wendeschalter bei allen Tramwagen dieser Welt sind: im Kontrollergehäuse.»

«Es ist kein Tramwagen, sondern der Gütertriebwagen einer Nebenbahn!»

«Das ist im Prinzip auch nur ein ganz gewöhnlicher Tramwagen; wir haben selber noch so einen alten Bautzener Schlitten herumstehen, der fährt im Winter Streusalz und manchmal schiebt er noch den Schneepflug. Wollen Sie ihn sehen?»

Dr. Helfenstein nickt.

Wieder ein Straßenbahn-Depot, wieder ein hochrädriges, altes Ding, welches dem Fe 2/2 I in Rosenwil aufs Haar gleicht, sogar die Bretter zeigen das gleiche verwaschene Grau. Der Kommissär macht sich gefaßt, wieder das schmale Treppchen zwischen den schmierigen Geleisen niedersteigen und unter den



Wagen kriechen zu müssen. Aber diesmal geht es treppauf in die Führerkabine. Da ist das schwarze Eisengehäuse, vor dem der Fahrer an seiner Kurbel steht, und neben der Kurbel ragt noch ein kurzer Handgriff aus Messing aus dem Gehäuse, auf dem in Metallbuchstaben angeprägt ist: Vorwärts – Rückwärts.

Dieselbe Einrichtung ist am hinteren Führerstand zu sehen, nur sind dort Kurbel und Hebel weggenommen. «Kann sich so ein Wendeschalter verklemmen?»

Der Elektroingenieur schüttelt den Kopf. «Im Prinzip ist's ja nur ein ganz gewöhnlicher Schalter, etwas stärker ausgeführt, weil wir hier sehr kräftige Ströme haben. Ich habe schon erlebt, daß so ein Hebel leer drehte, weil eine Schraube locker war, aber das dürfte eigentlich nicht vorkommen, wenn das Fahrzeug gepflegt ist. Und wenn die Schraube los ist, Bügel runter, Schraube anziehen, das ist in fünf Minuten gemacht.»

«Braucht man dazu unter den Wagen zu kriechen? Es hat unten einen schwarzen Kasten, was ist das?»

«Dort drin sind die Hauptsicherungen.»

«Wenn ich auf so einem Wagen eine hölzerne Figur verstecken möchte, so daß sie niemand sieht, ich sie aber im Depot zum Beispiel nachts leicht wieder holen kann, wohin dann damit?»

«In den besagten schwarzen Kästen. Zwischen den Hauptsicherungen, die sind etwa so lang wie ein Männerunterarm, ist rund dreißig Zentimeter Platz. Ich kann es Ihnen zeigen!»

Und nun kriecht der Kommissär wirklich nocheinmal das Treppchen hinunter. Nicht zum letzten Mal an diesem langen Tag.

Nach Rosenwil zurück fährt Dr. Helfenstein in einem Polizeiwagen, der notfalls Blaulicht und Martinshorn benützen kann. Es dauert nicht lange, so schnarrt der Funk: «Hier Münster drei: Wahrheit hat angehängt.»

Dr. Helfenstein nimmt die Sprechmuschel:

«Münster sechs an Münster drei: Weisung befolgen, wir drehen auf.» Seine Weisung lautet ganz einfach: Der Wagen, in dem der Kommissär sitzt, erhöht die Geschwindigkeit; sobald das Reporterauto aufschließen will, soll es ein zweiter Streifenwagen wegen der dann begangenen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit stellen und die beiden Insassen zur Einvernahme ins nächste Bezirksamt mitnehmen. Sie dürfen nicht vor Mitternacht wieder frei kommen, die Jagdhunde der nicht immer astreinen Wahrheit.

\*

Wieder das Depot des Himmel- und-Höllens-Exprefß. Dem Kommissär wird bald schlecht, wenn er den Geruch von Schmiere, Rost, warmen Metall in die Nase bekommt. Im Dunkeln – das Rendezvous ist telefonisch abgeändert worden – wartet Kersteiner mit den Nachschlüsseln hinter einem Stapel alter Schwellen.

Die Werkstatt-Türe öffnet sich leicht. Der Kommissär und der Wachtmeister halten den Atem an und tasten sich das Trepplein hinunter. Bewegt sich etwas? Irgendwo knackt es ... abkühlendes Metall wahrscheinlich. Dann wieder bleierne Stille. Dort hinten, im Halbdunkel – es fällt etwas Licht von einer Straßenlampe in die Halle – steht der alte Triebwagen Fe 2/2 I. Und in seinem Haupt-

sicherungskasten ruht wahrscheinlich der echte Heilige Wendelin. Ruht er noch? Oder wurde er schon herausgeschmuggelt?

Warten, Warten, trostloses Warten. Gut, das Depot ist von Polizei umstellt, unsichtbar natürlich. Helfenstein trägt die Pistole entsichert im Sack. Und Kersteiner die Handschellen schnappbereit. Draußen poltert ein Schnellzug vorbei, er kommt von Oesterreich und fährt ohne anzuhalten durch Rosenwil. Irgendwelche Werkzeuge scheppern auf einer Werkbank, eine Scheibe klirrt, die Lichter der Wagenschlange wandern hell-dunkel-hell-dunkel über die weiß gekalkte Wand der Wagenremise. Und dann, ganz leise, geht wieder die Werkstatt-Tür. Schritte tappen, halten an, tappen wieder. Sie kommen die Treppe herunter. Eine Taschenlampe leuchtet, ein Paar blaue Ueberhosen wird im Lichtkegel sichtbar, schwere Schuhe mit Fibransohlen, verschmutzt, verdreckt. Helfenstein und Kersteiner ducken sich hinter ein übel nach Karrenschmiere stinkendes Faß. Der Strahl der Taschenlampe geistert im Gestänge des alten Triebwagens herum, einmal malen sich gespenstisch groß die Schatten eines Speichenrades an die Depot-Wand. Ein Schraubenschlüssel klirrt und dann fällt klappernd eine Blechverschaltung zu Boden.

«Halt, Hände hoch!» schreit der Kommissär, da fliegt ihm etwas ins Gesicht, ölnasse Putzfäden sind's. Hastig rennt der Mann im Ueberkleid davon.

«Halt,» ruft jetzt Kersteiner, «halt oder ich schieße.» Wieder Rennen und Keuchen. Dann ein blaugrüner Blitz, wie ein Irrer schreit Kersteiner, irgend etwas poltert dumpf zu Boden.

«Hilfe,» ruft der Wachtmeister, «Hilfe, er hat sich an die Starkstromleitung gehängt!»

Jetzt kommen Polizisten gerannt. Kommissär Helfenstein hebt die Taschenlampe des Täters vom öligen Holzboden auf und löst die Schnur, die zwischen den Hauptsicherungen den Heiligen Wendelin fesselt.

Dann steigt er mit der Figur unter dem Arm zwischen den Geleisen unter dem Triebwagen herauf, um mitzuhelfen, Wiederbelebungsversuche am Oberwagenführer Haberthür anzustellen, den Arzt zu bestellen, den Pulmotor, das Krankenauto.

In nächster Nummer:

Eine unruhige Nacht im Schloß Rosenwil



Im Pulverschnee gewedelt ...

von der Sonne braungebrannt und etwas müde von des Tages Freuden – da wird HENKELL TROCKEN neu beleben.

Darum, wenn Sie mich fragen – auch in den Skiferien HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

# HENKELL

## TROCKEN

Henkell Import AG. Zürich  
Tel. (051) 27 18 97

Ultramodernes Hotel mit 130 Betten im Zentrum.  
Ruhige Lage.



Für den Kenner  
die Restaurants  
-Au Premier-  
und Steinleck.  
Tel. 24 98 00 Telex 62370  
Betriebs eigener Autosilo  
400 Plätze

### Wälti und seine Figuren aus dem Nebelspalter

75 Zeichnungen Großformat  
Halbleinen Fr. 10.–

«Die Wälti-Blätter verblüffen durch die Stärke der in die Grotteske übersetzten Einfälle.»

Neue Zürcher Nachrichten

«Wälti ist ein humoristischer Zeichner von durchaus eigener Prägung.»

Luzerner Tagblatt



## gegen Schmerzen

